

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 8 (1904)

**Artikel:** Drei Gedichte von Hans Kaeslin (Aarau)

**Autor:** Kaeslin, Hans

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-571816>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

die Berge hereinschauen, wo unter der Linde der alte Brunnen rauscht, es könnte ganz wohl auch irgendwo in unserm Vaterlande liegen! Die Lejer der "Schweiz" werden vielleicht an eine Originalzeichnung von Victor Tobler gemahnt im vierten Jahrgang (1900), S. 393; da sieht man in einer Straße von Bergün mit der schweizerischen Alpenpost. Oder es kommt ihnen unwillkürlich die Erinnerung an eine im letzten Band zwischen S. 40 und 41 wiedergegebene Radierung Gvert van Muydens, die statt der Unterschrift: "Erfrischung beim Traubenzwirt" auch den Titel "Aus der guten alten Zeit" führen könnte. — Der "Elfentanz" läßt uns an Goethes "Grillen" denken: "Meine Töchter führen den nächtlichen Reih..."; und der "Rübezahl" gibt uns ein Stück deutschen Waldes mit zerflüfteten Stämmen und knorrigem Wurzelwerk. — Schwins eigentliches Stoffgebiet war das deutsche Märchen, und die von ihm mit Geistreich und Humor aufgesetzten Märchenzenen gehören zum Besten, was die romantische Malerei überhaupt geschaffen hat. Schwind hat uns das Märchen vom "Geiste des Katers" im Bild erzählt, das Alchenbrödel (1849), das Märchen von den sieben Raben (1858) usw.; sein Schwanengesang wurde der Zyklus zum Märchen von der schönen Melusine (1869); die Mappen mit Reproduktionen der beiden legtigenannten Bilderzyklen liegen auch bei uns in der guten Stube manches Privathaus auf. — Wir schliefen mit Worten, die unlängst Richard Muther dem Andenken Schwins gewidmet

hat\*): "... Sein Name weckt die Erinnerung an würzige Waldesluft, an Farrenkraut, moosüberwucherte Felsblöcke und krauses Wurzelwerk, an verwitterte Klausen, vor denen uralte Einfiedler sitzen, an Eichkätzchen, Rehe und all das andere Getier, das die deutschen Wälder belebt. Tanneck hieß das Landhaus, das er am Starnberger See bewohnte. Und der Duft von Tannenzapfen strömt aus seinen Werken entgegen. — Mehr noch! Er malt die Seele des deutschen Waldes — das Märchen. Es war die große Tat der romantischen Schriftsteller, daß sie den vergraben Schatz der deutschen Volksmärchen haben. Achim von Arnim schenkte der Welt "des Knaben Wunderhorn"; Tieck schrieb seine herrlichen Elfenmärchen, Clemens Brentano brachte jene köstlichen Gräzilungen vom Bater Rhein, von den Nixen und dem kristallinen Schlosse drunter in der Tiefe des grünen Stromes. Die Brüder Grimm gaben die Hausmärchen und die deutschen Sagen heraus, all jene Geschichten vom Rotkäppchen, dem Dorrröschen und dem Blaubart, dem geftiefelten Ritter, der schönen Magelone und dem blonden Ekbert. Schwind, als erster Maler, nahm von diesem Wunderreich Beif. Man spricht seinen Namen aus — und Deutschland ist bevölkert von Kobolden und Feen, von Riesen und Zwergen, von Nixen und Wasserfrauen. Rübezahl streift durch den Gebirgswald, um die Flüsse und Weiher schwelben Elfen; Gnomen und Huckemännlein kriechen aus den Felspalten hervor..." O. W.

\* in der Schwind-Nummer der Münchner "Jugend".

## Drei Gedichte von Hans Kaeslin (Aarau).

### Sommer.

Und leise singend schreit' ich hin  
Zur Sommerszeit am Waldesrand;  
Es geht der Wind durchs hohe Korn  
Und fernhin übers grüne Land.

O sag, mein Herz, woher der Sang?  
Woher die stille Seligkeit?  
„Mich mahnt des Sommers junge Pracht  
An deiner Jugend ferne Zeit.“

Ich denk' des Schlößleins auf der Höh'  
Im waldumkränzten stillen Tal,  
Ich denk' des breiten Lindenbaums  
Beim hochgewölbt'nen Burgportal.

Wer ist der Knabe mit dem Buch,  
Der einsam ruht in wachem Traum?  
Die weißen Wölklein sucht sein Aug',  
Die droben ziehn im blauen Raum.

Doch sieh! Nun wendet er das Haupt  
Zur kühlen Laube nah' dem Haus:  
Es tafeln wilde Jungen dort,  
Und frohes Lachen schallt daraus.

Und bei dem Tische kommt und geht  
Ein feines Kind in lichtem Haar,  
Bückt leise scherzend sich hinab  
Und dient der jugendlichen Schar.

Er weiß: ein halbes Stündlein noch,  
Und ringsum wird es stille sein,  
Dann glänzt auf mittagheisem Hof  
Ein rosa Kleid im Sonnenchein.

Dann wendet sie zum Lindenbaum  
Mit leichtem Schritte wohl den Fuß,  
Dann neigt sich ihr blondes Haupt  
Zum leisen, mädchenscheuen Gruß.

Dann ruht in froher Sommerszeit  
Ein schweigend Paar am Waldesrand,  
Blickt nach dem windbewegten Korn  
Und fernhin übers grüne Land.“

### Leidenschaft.

Ihr Gaukelträume seid verflucht, verflucht!  
Hab' ich umsonst mein zuckend Herz bezwungen  
Und endlich, endlich Frieden mir errungen? —  
O, daß ihr stets aufs neue mich verflucht!

Nun raßt durch mein Gehirn in toller Flucht  
Der Wünsche wildes Heer, und heiße Tränen  
Preßt mir ins Auge hoffnungsleeres Sehnen...  
Ihr Gaukelträume seid verflucht, verflucht!

Vergangne Nacht stand wieder ich bei ihr.  
Sie gab, wie einst, die Hand mir unbefangen,  
Das Kinderlächeln auf den lieben Wangen,  
Und wortlos uns verstehend, schritten wir.

### Trost.

Und wenn sie dich quälen und dich nimmer versteh'n,  
Dann sollst du zur stillen Bergeshöh' geh'n.

Dort über den Felsen am Waldesrand,  
Da blicke du hin übers weite Land!

Von den hohen, hohen Bergen kommt das Wasser daher,  
Und es will sich ergießen ins tiefe Meer.

Und es hebt sich der Vogel über der grünen Au,  
Und schon ist er verschwunden im fernen Blau.

Und also in stiller Bergeinsamkeit  
Vergiß du, ja vergiß du dein eigenes Leid.

Und also vergiß du dein eigen Leid  
In Demut vor der Unendlichkeit.

